Woche bis Freitag, den 4. April 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Am Rand der Rezession 2
Internationale Finanzmärkte 2
Zu konstatieren ist… 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Royal Bank of Australia lässt Leitzins bei 7,25 %
Währungen 7

Indikatoren-Übersicht 7

Europa 7
Eurozone 7
Deutschland 9
Asiatisch-pazifischer Raum 10
Japan 10
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 11
Australien 11
USA 12

Fazit und Ausblick 15

Vorausschau
7. April – 11. April 2008 16

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

Am Rand der Rezession

Internationale Finanzmärkte

Über Wochen, in denen die Arbeitsmarktzahlen in den USA veröffentlicht werden, lässt sich immer schwer berichten, weil das Geschehen an den ersten vier Tagen der Woche keine Beachtung zu finden scheint. Letzte Woche war es jedoch etwas anders, und das lag daran, dass der Chef der US-Notenbank, Ben Bernanke, und andere an der Rettungsaktion für Bear Stearns beteiligte Vertreter von Fed und Regierung vor dem Kongress aussagten. Außerdem endete am 31. März das erste Quartal, ebenso wie das Geschäftsjahr in Japan.

In Nordamerika, Europa und Australien verzeichneten die Aktienmärkte in der vergangenen Woche positive Ergebnisse, in Asien war das Bild jedoch gemischt. Während Hang Seng, Kospi, STI, PSEi sowie Nikkei und Topix zulegten, gaben die übrigen Indizes im Wochenverlauf nach. Wie gewöhnlich war die Stimmung an den Finanzmärkten vor der Veröffentlichung des US-Arbeitsmarktberichts am Freitag von Nervosität gekennzeichnet. Diese wurde von gemischten US-Konjunkturdaten zusätzlich geschürt. Die pessimistische Beurteilung der Konjunkturaussichten durch Bernanke am Mittwoch – der Fed-Chef nahm dabei auch das Wort „Rezession" in den Mund – trug ebenfalls zu der angespannten Stimmung bei. Bernanke erklärte vor dem Wirtschaftsausschuss des US-Kongresses, die amerikanische Wirtschaft werde in der ersten Jahreshälfte kein nennenswertes Wachstum verzeichnen und vielleicht sogar „leicht" schrumpfen. Weiter sagte er, ein „Großteil" der erforderlichen Anpassungen in der Wirtschaft und an den Finanzmärkten habe bereits stattgefunden. Diese Aussage wurde von manchen Marktbeobachtern als Hinweis gewertet, der Spielraum für weitere Zinssenkungen der Fed sei möglicherweise begrenzt. An den internationalen Aktienmärkten dauerte der Aufwärtstrend jedoch an. Die Anleger schienen die beunruhigenden Äußerungen abzutun und blieben zuversichtlich, dass der Finanzsektor das Schlimmste nun vielleicht endlich überstanden habe. Am Donnerstag wurden die Sorgenfalten aber wieder tiefer, als die Zahl der Arbeitslosmeldungen höher als erwartet ausfiel.

Zu konstatieren ist …

Für die Aktienindizes endete am Montag das unerfreulichste Quartal seit über fünf Jahren. Hintergrund war die anhaltende Umschichtung von Anlagekapital in risikoärmere Bereiche. Infolge der Kursverluste sind viele Aktienmärkte in den vergangenen Monaten technisch gesehen in die Baisse gerutscht (definiert als Rückgang um 20 % gegenüber vorherigen Höchstständen). Auslöser waren wachsende Ängste vor einer Rezession in den USA und anhaltende Sorgen über die Kreditkrise.

FTSE 100 und S&P 500 verzeichneten ihr schlechtestes Quartalsergebnis seit dem dritten Quartal 2002. Damals hatten die Bilanzskandale um Enron und WorldCom den Anstoß zu einer weltweiten Verkaufswelle an den Aktienmärkten gegeben. Größter Verlierer im abgelaufenen Quartal war jedoch der Shanghai Composite Index mit einem Minus von 34,5 %.

Internationale Aktienmärkte im Überblick

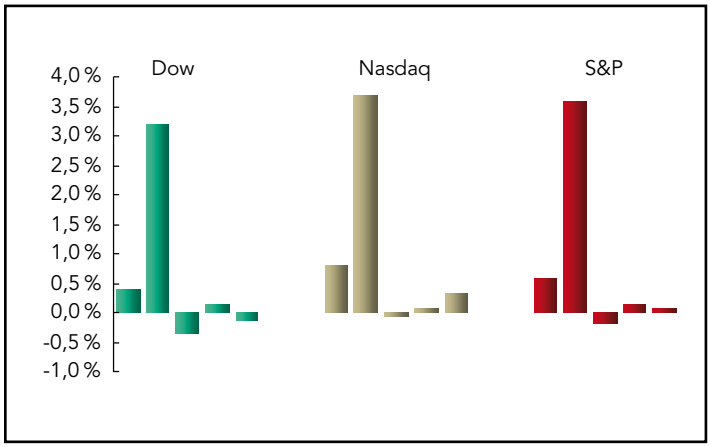
		2007	2008		Veränderung in %		
		31. Dezember	28. März	4. April	Woche	Quartal 1	Jahr
Asien							
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.401,2	5.663,7	4,9 %	-5,7 %	-11,8 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	12.820,5	13.293,2	3,7 %	-18,2 %	-13,2 %
	Topix	1.475,7	1.243,8	1.288,9	3,6 %	-17,8 %	-12,7 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	23.286,0	24.264,6	4,2 %	-17,8 %	-12,8 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.701,8	1.766,5	3,8 %	-10,2 %	-6,9 %
Singapur	STI	3.482,3	3.031,9	3.155,6	4,1 %	-13,6 %	-9,4 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	3.580,2	3.446,2	-3,7 %	-34,0 %	-34,5 %
India	Sensex 30	20.287,0	16.371,3	15.343,1	-6,3 %	-22,9 %	-24,4 %
Indonesia	Jakarta Composite	2.745,8	2.477,6	2.277,1	-8,1 %	-10,9 %	-17,1 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.258,4	1.222,0	-2,9 %	-13,7 %	-15,4 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.956,0	2.983,0	0,9 %	-17,6 %	-17,6 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	8.623,5	8.596,3	-0,3 %	0,8 %	1,1 %
Thailand	SET	858,1	825,2	824,8	0,0 %	-4,8 %	-3,9 %
Europa							
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	5.692,9	5.947,1	4,5 %	-11,7 %	-7,9 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.695,9	4.900,9	4,4 %	-16,2 %	-12,7 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.559,9	6.763,4	3,1 %	-19,0 %	-16,2 %
Nordamerika							
USA	Dow	13.264,8	12.216,4	12.609,4	3,2 %	-7,6 %	-4,9 %
	NASDAQ	2.652,3	2.261,2	2.371,0	4,9 %	-14,1 %	-10,6 %
	S&P 500	1.468,4	1.315,2	1.370,4	4,2 %	-9,9 %	-6,7 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	13.233,8	13.668,2	3,3 %	-3,5 %	-1,2 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	30.089,9	31.545,4	4,8 %	4,7 %	6,8 %

Die Börsen in Hongkong, China und Taiwan waren am Freitag, den 4. April geschlossen.

USA

Die amerikanischen Börsen verzeichneten in der letzten Woche Kursgewinne – trotz einer wahren Lawine neuer Konjunkturdaten, Fed-Erklärungen und Gesetzesvorhaben. Die Wirtschaftszahlen waren uneinheitlich. Während die ISM-Indizes überraschend positiv ausfielen, entwickelten sich die Auftrageingänge in der Industrie unerwartet schlecht. Auch der am Freitag veröffentlichte Arbeitsmarktbericht fiel enttäuschend aus. Die Beschäftigung sank im dritten Monat in Folge, die Zahlen für Januar und Februar zeigten nach einer Korrektur nun auch einen deutlicheren Beschäftigungsrückgang als ursprünglich angenommen. Im März stieg die Arbeitslosenquote auf 5 %, von 4,7 % im Vormonat. Die Aktienmärkte zeigten sich davon bemerkenswerterweise weitgehend unbeeindruckt, nach kurzem Zögern kehrten sie zur Tagesordnung zurück.

Die Woche an der US-Börse



Die Anleger bewahrten sich ihren neu gefundenen Optimismus und ignorierten die negativen Meldungen. Sie richteten ihre Hoffnung vielmehr auf die Möglichkeit, dass der Finanzsektor das Schlimmste nun überstanden haben könnte. Fed-Chef Bernanke erklärte vor dem US-Kongress, die Notenbank gehe davon aus, die Kredite in Höhe von 29 Mrd. $ zur Rettung der Investmentbank Bear Stearns vollständig oder doch größtenteils zurückzuerhalten. Dies beruhigte die Anleger, die auf eine Verbesserung der Situation an den Finanzmärkten hoffen.

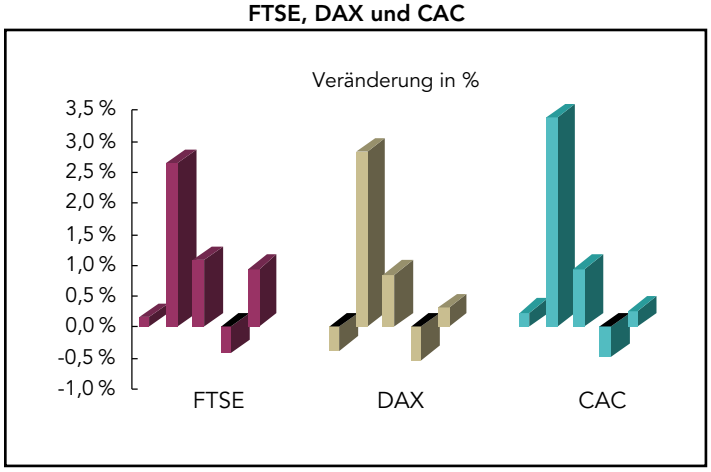
Die Pläne zur Reform der Finanzmarktaufsicht, die US-Finanzminister Henry Paulson in der vergangenen Woche vorstellte, wurden zurückhaltend aufgenommen. Sorgen bereitete den Marktteilnehmern vor allem die Frage, ob die neuen Überwachungskompetenzen der Federal Reserve die Investmentbanken in ihrer Freiheit einschränken würden, ihre Bilanzen durch Erhöhung des Fremdkapitalanteils zu stärken – dies könnte ihre Gewinne erheblich schmälern. Viele Anleger wiesen allerdings darauf hin, dass bis zum Inkrafttreten einer Reform ohnehin noch einige Zeit vergehen werde.

Der Dow hat im ersten Quartal 7,6 % verloren, während Nasdaq und S&P 500 14,1 % beziehungsweise 9,9 % eingebüßt haben. Der kanadische Aktienindex, der S&P/TSX Composite, ist im ersten Quartal unterdessen um nur 3,5 % gefallen. Der mexikanische Bolsa-Index hat sich allen Widrigkeiten zum Trotz sogar um 4,7 % verbessern können. Im Wochenverlauf stiegen Dow, S&P 500 und Nasdaq um 3,2 %, 4,2 % beziehungsweise 4,9 %.

Europa

An den kontinentaleuropäischen und britischen Aktienmärkten wurde das neue Quartal am Dienstag enthusiastisch begrüßt, nachdem FTSE, DAX und CAC im ersten Quartal um 11,7 %, 16,2 % beziehungsweise 19 % gefallen waren. Für den FTSE war es der schlechteste Start ins Jahr seit seiner Einführung 1984. Schlechter verlief bisher nur das dritte Quartal 2002, als der Index 20 % verlor. Im Wochenergebnis stiegen die Aktienkurse an den europäischen Börsen wie bereits in der Vorwoche – erst zum zweiten Mal seit Jahresbeginn beendeten sie zwei aufeinander folgende Wochen im Plus.

FTSE, DAX und CAC



Vor allem Bankwerte konnten sich zu Beginn des zweiten Quartals verbessern. Die Abschreibungen und Kapitalerhöhungen, die Lehman Brothers und UBS in der vergangenen Woche bekannt gegeben hatten, verstanden die Anleger als Signale, dass die Banken ihre Bilanzen kräftig ausmisten und dass sie nun die größten Turbulenzen möglicherweise überstanden haben. Wirklich stabil waren die Kursgewinne indessen noch nicht, denn nach wie vor herrschte Unsicherheit, welches Institut als Nächstes in Schwierigkeiten geraten würde. Zwar vermuten einige Marktteilnehmer, dass die schlimmsten Probleme überstanden sind. Noch herrscht aber gewaltiger Restrukturierungsbedarf, und die Bankenlandschaft dürfte sich in den kommenden zwei Jahren erheblich verändern.

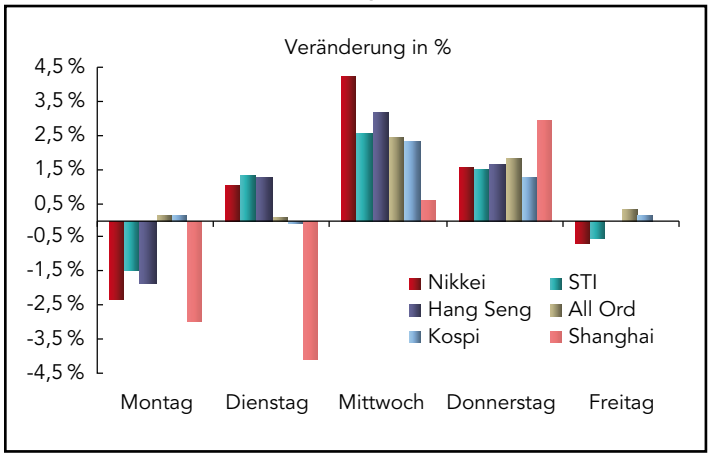
Am Donnerstag fielen die drei hier beobachteten Indizes. Hintergrund waren Gewinnmitnahmen und niedrigere Ertragsschätzungen einiger Banken und anderer Unternehmen, bedingt durch die Befürchtung, die USA würden aufgrund der Kreditkrise in die Rezession rutschen. Dass diese Sorge nicht unbegründet ist, bestätigte der Fed-Vorsitzende Bernanke in seiner Rede vor dem Kongress (noch vor Veröffentlichung des Arbeitsmarktberichts, aus dem der dritte monatliche Beschäftigungsrückgang in Folge sowie ein Anstieg der Arbeitslosenquote hervorging). Am Freitag versetzten die neuen Zahlen vom US-Arbeitsmarkt den Märkten einen Dämpfer. FTSE, CAC und DAX erholten sich jedoch wieder und notierten im Wochenergebnis mit 4,5 %, 4,4 % und 3,1 % im Plus.

.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die hier verfolgten Aktienindizes aus dem asiatisch-pazifischen Raum notierten in der vergangenen Woche uneinheitlich, einige konnten jedoch zulegen, nachdem sie das erste Quartal mit Verlusten beendet hatten. Die Hauptgewinner waren: All Ordinaries (4,9 %), Hang Seng (4,2 %), STI (4,1 %), Kospi (3,8 %), Nikkei (3,7 %) und Topix (3,6 %). Der Taiex, der als einziger Index der Region im ersten Quartal zugelegt hatte, fiel im Wochenergebnis. In der Wochenmitte folgten die asiatischen Aktienmärkte der Abwärtsbewegung der US-Börsen, nachdem Fed-Chef Bernanke geäußert hatte, in den USA sei eine Rezession möglich. Kursgewinne im Rohstoffsektor, bedingt durch gestiegene Kupfer-, Öl- und Goldpreise, sorgten jedoch für eine Erholung an den Märkten.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Am Ende der Woche bot sich ein gemischtes Bild, die Anleger waren vorsichtig – nicht zuletzt, da die Veröffentlichung des US-Arbeitsmarktberichts noch ausstand. Die chinesischen Börsen blieben am Freitag wegen eines Feiertags geschlossen. Der indische Sensex Index fiel an drei von fünf Handelstagen und verlor im Wochenverlauf 6,3 %. Dahinter stand unter anderem die Veröffentlichung unerfreulicher Inflationszahlen am Freitag (höchster Wert seit drei Jahren).

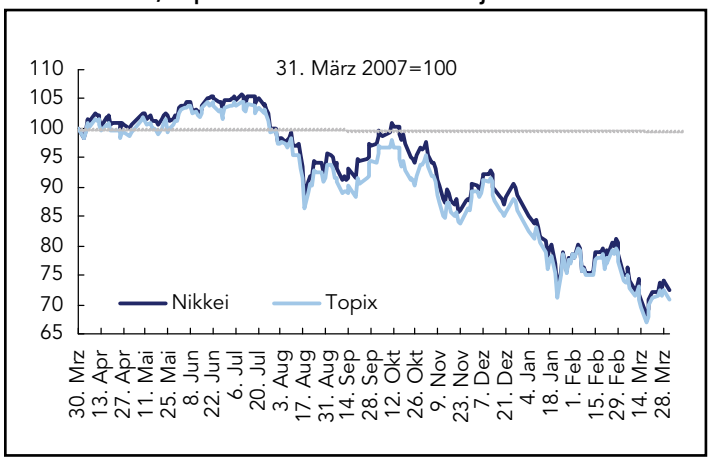
Der australische All Ordinaries verbesserte sich deutlich um 4,9 %, nachdem er bereits in der Vorwoche um beachtliche 4,2 % gestiegen war. Auftrieb erhielten die Kurse durch die Entscheidung der Reserve Bank of Australia (RBA), den Leitzins nach zwei Erhöhungen in den vergangenen beiden Monaten unverändert bei 7,25 % zu lassen. Unerwartet schwache Einzelhandelsumsätze und Äußerungen des RBA-Gouverneurs Glenn Stevens bestärkten die Anleger in der Einschätzung, dass die Phase drastischer Zinserhöhungen beendet sei. Angesichts der vorliegenden australischen und internationalen Konjunkturdaten, so Stevens, sei es die richtige Entscheidung, von weiteren Zinsschritten vorerst abzusehen. Weiter sagte er, die Teuerungsrate werde kurzfristig steigen, dann aber wieder zurückgehen. Bergbautitel – der wichtigste Sektor des australischen Aktienmarkts – verzeichneten Kursgewinne. Grund dafür waren höhere Metallpreise und der zunehmende Optimismus, dass die Abschreibungen fauler Kredite im Bankensektor ihren Höhepunkt möglicherweise bereits überschritten haben.

Als am Dienstag das neue Quartal begann, erholten sich die meisten Aktienmärkte der Region. Eine Ausnahme bildete der Shanghai Composite, der deutlich fiel. Auslöser waren Sorgen über die Geldpolitik der People's Bank of China (PBoC). Die Bank hatte am Montag erneut betont, sie werde die Zinsen „deutlich" erhöhen und die Eindämmung des viel zu starken Preisauftriebs habe in diesem Jahr oberste Priorität.

Nach Angaben der Weltbank gelingt es den ostasiatischen Volkswirtschaften (ohne Australien und Japan) gut, für bisherige Exporte in die USA neue Abnehmer in den Schwellenländern, in Europa und im Nahen Osten zu finden. Die Diskussion um die möglichen globalen Folgen des US-Konjunkturabschwungs wurde zuletzt von der Frage bestimmt, ob es den asiatischen Exportnationen gelingen werde, ihre Abhängigkeit von den Ausfuhren in die USA als traditionell wichtigstem Markt zu verringern. Dieser Wechsel geschieht laut Weltbank zügiger als erwartet.

Der japanische Aktienmarkt fiel am letzten Tag des Geschäftsjahrs. In den zwölf Monaten bis zum 31. März verloren Nikkei und Topix 27,6 % beziehungsweise 29,2 %. Die Verluste konzentrierten sich auf das vierte Quartal, das erste Quartal des Kalenderjahrs. Der Nikkei ist seit Jahresbeginn um 18,2 % gesunken (schlechtestes erstes Quartal seit 1990), während der Topix 17,8 % eingebüßt hat. Begonnen hatte die Verkaufswelle allerdings im letzten Sommer, als sich die Befürchtung verdichtet hatte, die US-Wirtschaft könnte aufgrund der Immobilienkrise in die Rezession abrutschen.

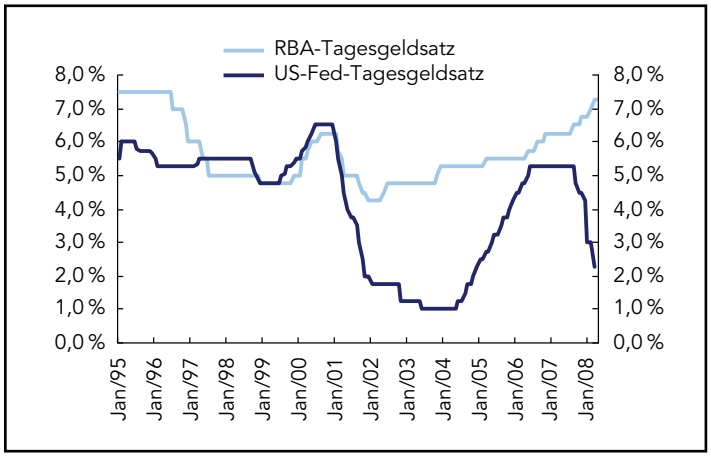
Nikkei, Topix beenden das Geschäftsjahr im Minus



Royal Bank of Australia lässt Leitzins bei 7,25 %

Die RBA ließ ihren Leitzins wie erwartet bei 7,25 %, nachdem sie ihn auf ihren letzten beiden Sitzungen um jeweils einen Viertelprozentpunkt angehoben hatte. Seit März 2002 hatte die Notenbank die Zinsen bereits zwölf Mal erhöht. Hintergrund der drastischen Erhöhungen war das Bemühen, die Inflation, die auf den höchsten Stand seit 1991 gestiegen war, einzudämmen. Dank der gesunkenen Aktienkurse haben RBA-Gouverneur Glenn Stevens und der geldpolitische Ausschuss nun genügend Spielraum, um mit weiteren Zinsschritten zu warten. Seit Jahresbeginn haben die Kurse bereits um 15,5 % nachgegeben – die schlechteste Performance seit dem Schlussquartal 1987 (-41 %). Auch Geschäftsklima und Verbrauchervertrauen verschlechterten sich. Des Weiteren stiegen die Hypothekenkosten für die australischen Privathaushalte, nachdem die fünf größten australischen Banken ihre Zinsen noch deutlicher angehoben hatten als die RBA.

RBA lässt Leitzins bei 7,25 %

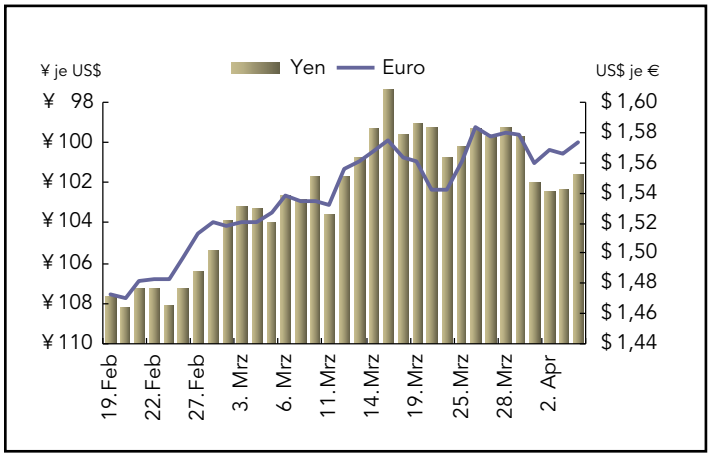


Das Wachstum verlangsamte sich im vierten Quartal auf 0,6 %, von 1,1 % im dritten Quartal. Die Arbeitslosenquote hat mit 4 % den niedrigsten Stand seit 33 Jahren erreicht – dadurch werden Löhne und Gehälter nach oben getrieben. Die rasant steigenden Immobilienpreise und die ebenfalls höheren Kraftstoff- und Lebensmittelpreise zwingen Verbraucher und Unternehmen, ihre Investitionspläne zu überprüfen. Die Kerninflation stieg im vierten Quartal auf 3,8 % (höchster Wert seit 1991). Das Zielband der RBA liegt bei 2–3 %. Prognosen zufolge soll die Teuerungsrate bis 2010 über 3 % verharren, hauptsächlich wegen der starken chinesischen Nachfrage nach Kohle und Eisenerz, die australische Unternehmen veranlasst, zu expandieren und zusätzliche Mitarbeiter einzustellen.

Währungen

Der US-Dollar geriet am Freitag unter Druck, nachdem der Arbeitsmarktbericht den dritten monatlichen Beschäftigungsrückgang in Folge offenbart hatte. Für Druck auf die Währung sorgten auch zunehmende Befürchtungen, die amerikanische Wirtschaft befinde sich möglicherweise bereits in der Rezession. Der Dollar notierte gegenüber dem Euro und anderen wichtigen Währungen schwächer – die Devisenhändler erwarteten eine Zinssenkung der Fed um einen halben Prozentpunkt. Yen und Schweizer Franken legten dagegen zu. Spekulationen, das Wachstum der Weltwirtschaft verlangsame sich, hatte dazu geführt, dass viele Marktteilnehmer aus sogenannten „Carry Trades" ausgestiegen sind. In Zinsdifferenzgeschäften dieser Art werden Kredite in Währungen mit niedrigem Zinsniveau aufgenommen, um Käufe höher verzinslicher Wertpapiere zu finanzieren. Japan hat mit 0,5 % den niedrigsten Leitzins unter den Industrieländern. In der Schweiz liegen die Zinsen bei 2,75 %, in Großbritannien bei 5,25 % und in Australien bei 7,25 %.

Yen und Euro



Der Euro verlor gegenüber den meisten wichtigen Währungen an Boden. Ursache waren Spekulationen über einen Abschwung in der Eurozone sowie über eine Senkung der Zinsen der EZB von gegenwärtig 4 % im Laufe des Jahres. Unter den Konjunkturnachrichten sind zwei Negativmeldungen aus Deutschland zu erwähnen: Die Einzelhandelsumsätze sanken ebenso wie die Auftragseingänge der Industrie.

Trotz der Schwäche des Dollars halten die Zentralbanken noch immer zwei Drittel ihrer Devisenreserven in der US-Währung. Nach Angaben des Internationalen Währungsfonds (IWF) entfielen im vierten Quartal letzten Jahres 63,9 % der Reserven aller Zentralbanken, deren Zahlen vorlagen (ausgenommen China), auf US-Dollar, nachdem es im dritten Quartal 63,8 % gewesen waren.

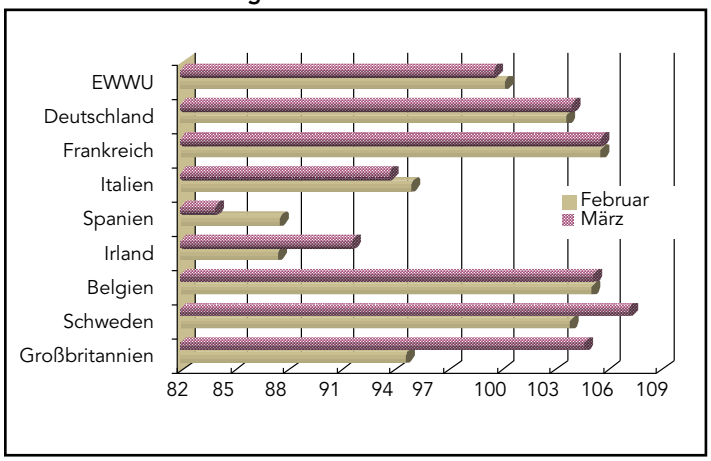
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

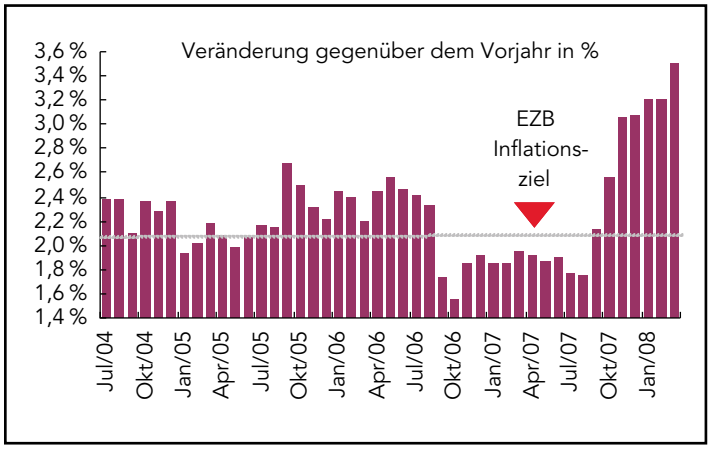
Der Stimmungsindex für die Eurozone verschlechterte sich von 100,2 Punkten im Februar auf 99,6 Punkte im März (zehnter monatlicher Rückgang in Folge). Unverändert blieben die Komponenten für das Verbrauchervertrauen sowie für das Geschäftsklima in der Industrie und im Einzelhandel (12 beziehungsweise 1 Punkte). Der Index für den Dienstleistungssektor fiel dagegen leicht (von 10 auf 9 Punkte), ebenso wie der Wert für das Baugewerbe (von -7 auf -9 Punkte). Zwischen den größeren Mitgliedsländern zeigten sich zum Teil erhebliche Unterschiede. Während sich das Geschäftsklima in Deutschland verbesserte, blieb es in Frankreich unverändert. In Italien und Spanien wurde dagegen eine Stimmungsverschlechterung verzeichnet.

Stimmung verschlechtert sich im März



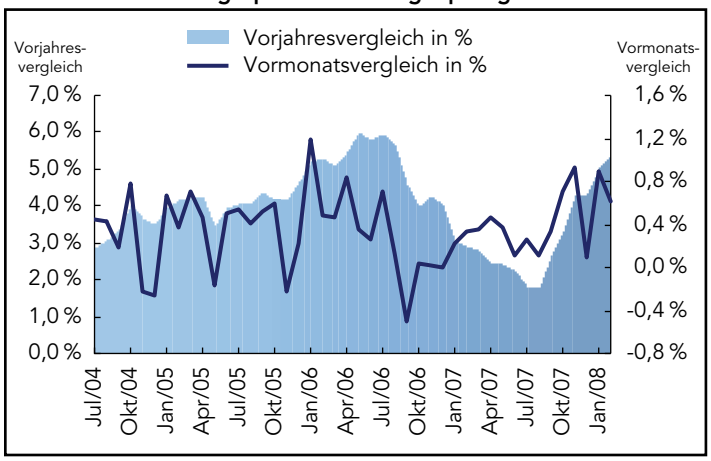
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im März nach ersten Schätzungen deutlich um 3,5 % gegenüber dem Vorjahr. Wie bei Vorabschätzungen üblich, wurden keine Details veröffentlicht. Betrachtet man allerdings die entsprechenden Indizes der einzelnen Mitgliedsländer, zeigt sich ein weit verbreiteter Inflationsanstieg. So stieg der HVPI nach vorläufigen Schätzungen in Deutschland von 2,9 % auf 3,2 %, in Spanien von 4,4 % auf 4,6 % und in Italien von 3,1 % auf 3,6 %.

Harmonisierter Verbraucherpreisindex 3,5% höher (vorläufiger Wert)



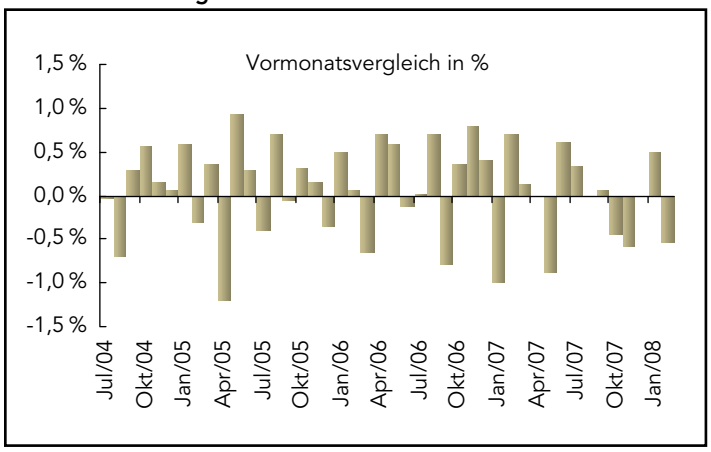
Die Erzeugerpreise stiegen im Februar um 0,6 % im Vergleich zum Vormonat und um 5,3 % gegenüber Februar 2007. Dieser Anstieg in der Quartalsmitte umfasste die meisten Bereiche mit Ausnahme langlebiger Konsumgüter, bei denen eine Zunahme von nur 0,3 % im Vormonatsvergleich das Plus gegenüber dem Vorjahr auf 2,2 % drückte. Den deutlichsten Anstieg registrierte der Energiebereich. Hier stiegen die Preise um 1,1 % im Vormonats- und 13,5 % im Vorjahresvergleich. Selbst bei Ausklammerung der Energiekomponente erhöhte sich der Erzeugerpreisindex jedoch um 0,5 % gegenüber Januar und um 3,6 % verglichen mit dem Vorjahr. Auch die Preise für Zwischenprodukte stiegen kräftig (0,8 %), während die Teuerungsrate bei Investitionsgütern und langlebigen Konsumgütern (jeweils 0,3 %) deutlich hinter dem Gesamtindex zurückblieb.

Erzeugerpreisindex steigt sprunghaft



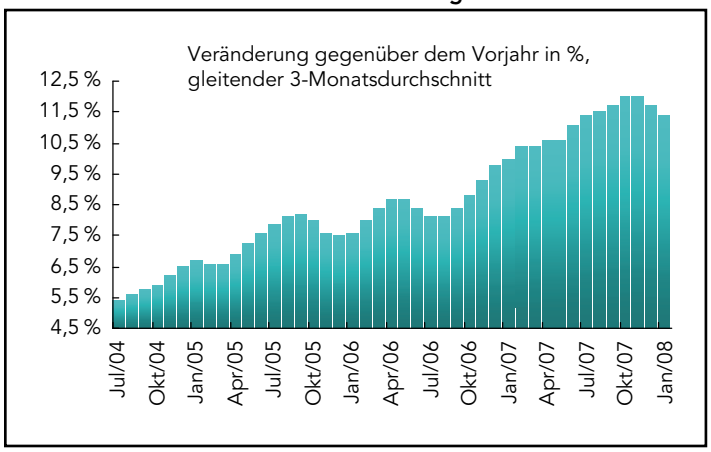
Die Umsätze des Einzelhandels sanken im Februar unerwartet deutlich um 0,5 % im Vormonats- und 0,9 % im Vorjahresvergleich. Durch den Rückgang gegenüber dem Vormonat wurde das Umsatzplus von 0,5 % im Januar (revidierter Wert) wieder aufgezehrt – es war der erste positive Wert seit September 2007 gewesen. Hinter der jüngsten monatlichen Verringerung stand ein Umsatzrückgang bei Lebensmitteln (-0,2 %) und im Non-Food-Bereich (-0,8 %). Gegenüber Februar 2007 sanken die Verkaufszahlen im Lebensmittelsektor um 0,9 %, während sie in der Non-Food-Kategorie um 0,4 % fielen.

Richtungswechsel bei Einzelhandelsumsätzen



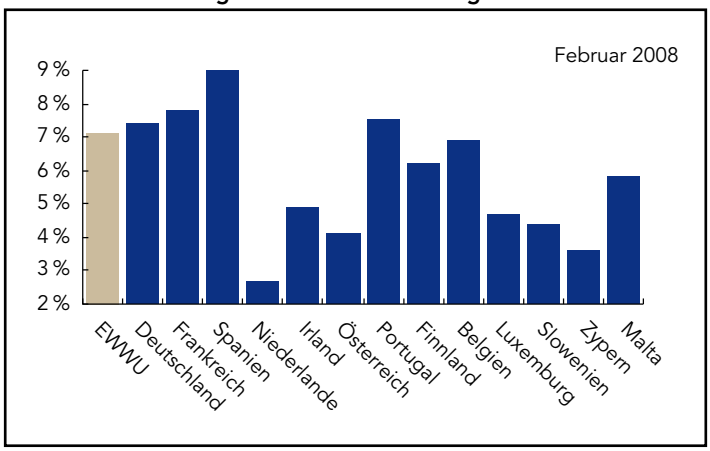
Die Geldmenge M3 wuchs in den drei Monaten bis Ende Februar um 11,4 % gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs. Im Februar allein betrug das M3-Wachstum 11,3 % im Vorjahresvergleich. Hintergrund war unter anderem ein geringeres Wachstum der Kredite an den privaten Sektor (Rückgang von 11,1 % auf 10,9 %). Insgesamt dürften die Währungshüter zufrieden sein, denn auch das Wachstum der Geldmenge M1 verlangsamte sich gegenüber dem Vorjahr (von 4,3 % auf 3,7 %).

Wachstum der Geldmenge M3



Die Arbeitslosenquote lag im Februar im zweiten Monat in Folge bei 7,1 %. Unter den größeren Mitgliedsländern, deren Daten vorlagen, meldete nur Deutschland einen Rückgang der Arbeitslosenquote (um 0,2 Prozentpunkte auf 7,4 %). In Frankreich lag die Arbeitslosenquote unverändert bei 7,8 %, in Spanien wurde ein Anstieg um 0,2 Prozentpunkte auf 9,0 % registriert. Aus Italien lagen keine Daten vor.

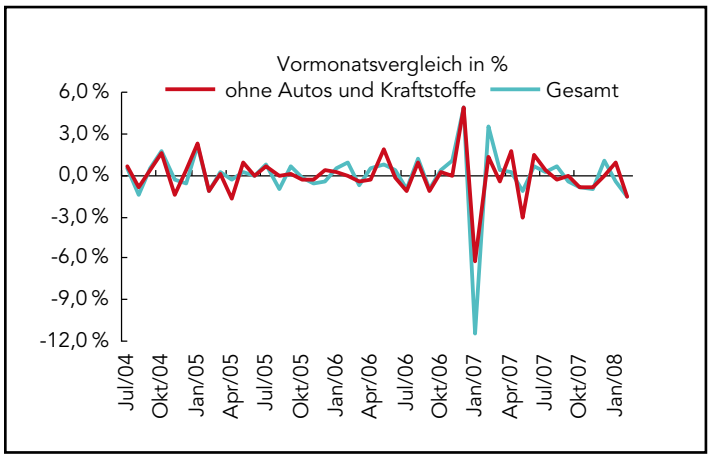
Arbeitslosigkeit in den EWWU-Mitgliedsstaaten



Deutschland

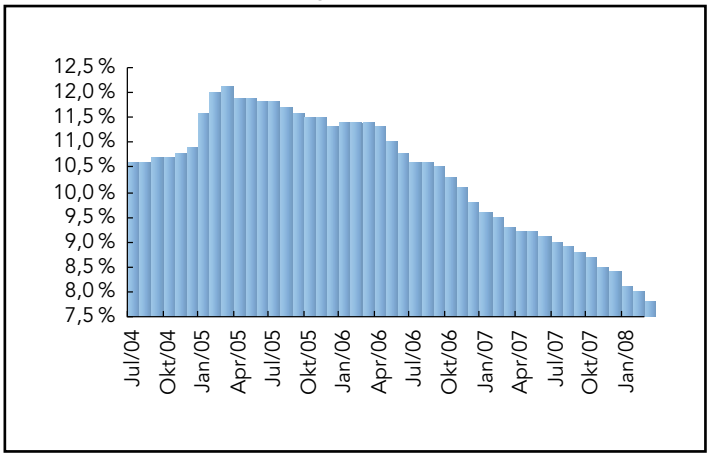
Die Umsätze des deutschen Einzelhandels (ohne Autos und Kraftstoffe) fielen im Februar um 1,6 % im Vormonats- und um 0,3 % im Vorjahresvergleich. Das war der stärkste monatliche Rückgang seit Mai 2007 (-3,1 %). In fünf der letzten sieben Monate waren die Verkaufszahlen rückläufig. Das deutlichste Umsatzminus gegenüber dem Vorjahr wurde erneut bei Lebensmitteln, Getränken und Tabak verzeichnet (-4,1 %). Die Umsätze im Non-Food-Bereich stiegen um 2,8 %, wobei die Umsatzsteigerungen in den Unterkategorien Bekleidung & Schuhe und Pharmazeutika am größten ausfielen (7,4 % beziehungsweise 4,5 %).

Einzelhandelsumsätze



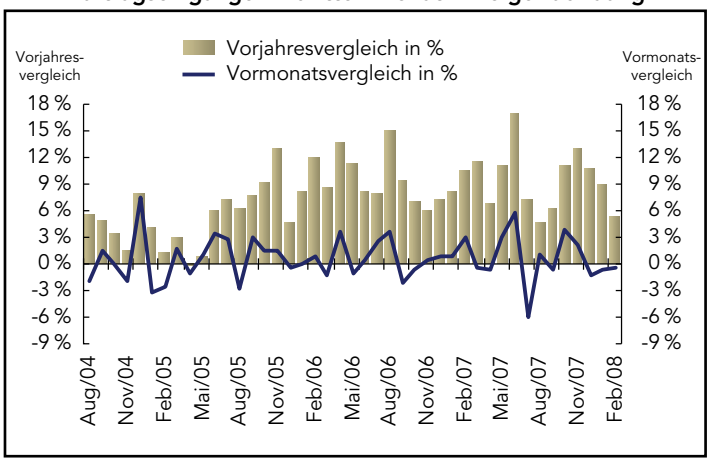
Die Arbeitslosenquote sank im März auf 7,8 %. Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich um 55.000. Saisonbereinigt liegt sie nun bei 3,285 Mio. Die Arbeitsmarktdaten für März lassen erkennen, dass die Zahl der Arbeitslosen seit Jahresbeginn bereits um 219.000 gefallen ist. Allerdings waren die Rückgänge im Februar (-74.000), Januar (-90.000) und Dezember (-76.000) deutlicher ausgefallen.

Arbeitslosenquote sinkt auf 7,8 %



Die Auftragseingänge in der deutschen Industrie sanken im Februar um 0,5 % gegenüber dem Vormonat (dritte Verringerung in Folge). Verglichen mit dem Vorjahr legten sie indessen um 5,4 % zu. Der Auftragsrückgang im Januar dürfte zum Teil einer Änderung der Abschreibungsregelungen für Maschinen und Ausrüstungen zu Jahresbeginn geschuldet gewesen sein. Dies könnte auch die Auftragszahlen für Februar leicht beeinflusst haben, wenngleich das Minus im Februar wohl in erster Linie auf eine schwächere Auslandsnachfrage (-1,2 %) zurückzuführen ist. Die Bestellungen aus dem Ausland sanken in allen Bereichen außer bei Konsum- und langlebigen Gütern. Im Vergleich zum Vorjahr wuchs die Auslandsnachfrage indessen um 5,7 %. Die Binnennachfrage blieb insgesamt unverändert gegenüber dem Vormonat. Ein Zuwachs bei Basisgütern (1,1 %) wurde durch einen Nachfragerückgang bei Investitionsgütern (-0,5 %) und Konsum- und langlebigen Gütern (-2,1 %) ausgeglichen. Im Vergleich zum Vorjahr wuchs die Binnennachfrage um 5,1 %.

Auftragseingänge im dritten Monat in Folge rückläufig

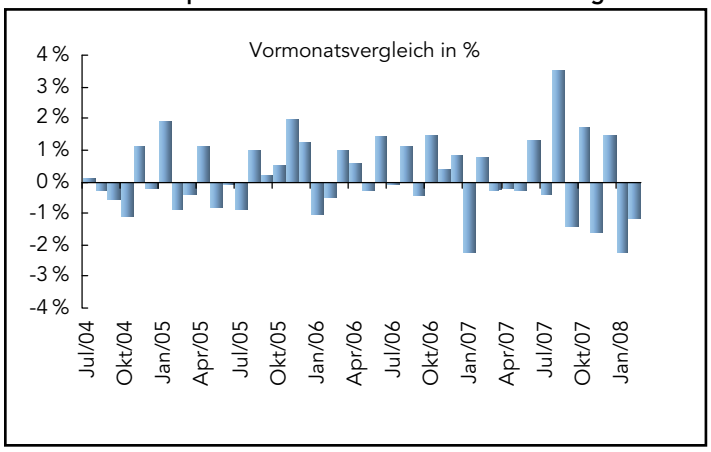


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

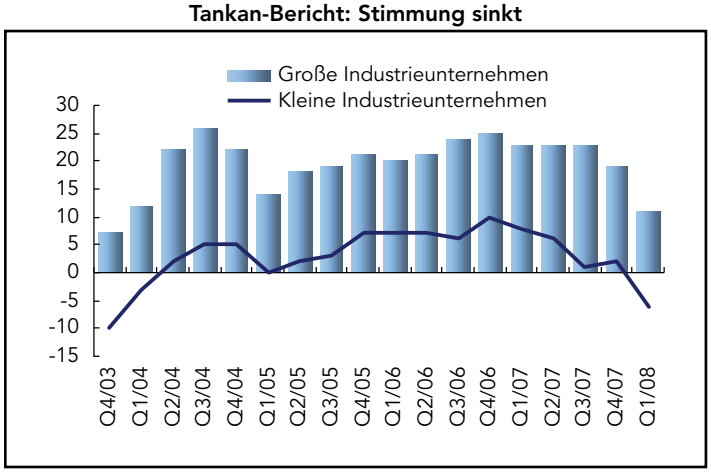
Die Industrieproduktion fiel im Februar gegenüber Januar um 1,2 %, stieg jedoch im Vergleich zum Vorjahr um 0,3 %. Hintergrund des zweiten monatlichen Rückgangs in Folge war die negative Entwicklung der Ausfuhren in die USA aufgrund des starken Yen und einer schwächeren US-Nachfrage. Rückgänge registrierten die Kategorien elektronische Komponenten & Geräte, Zellstoff, Papier & Papierprodukte, Transportausrüstungen, Maschinen zur Halbleiterherstellung, Active-Matrix-LCD-Bildschirme und integrierte MOS-Schaltkreise. Der Bericht enthielt auch eine Prognose für die kommenden zwei Monate. Danach soll die Produktion im März um 2 % wachsen, im April jedoch wieder um 1 % sinken.

Industrieproduktion sinkt zweiten Monat in Folge



Die Tankan-Umfrage zum Geschäftsklima in der Großindustrie ergab eine Verschlechterung von 19 Punkten im vierten auf 11 Punkte im ersten Quartal (niedrigster Wert seit vier Jahren). Der Index für die kleineren Betriebe der Fertigungsbranche sank im Vergleich zum Vorquartal von 2 auf -6 Punkte. Die Unternehmen planen, ihre Investitionsausgaben im Geschäftsjahr 2008 um 1,6 % zu senken. Vor einem Jahr waren sie dagegen von einem Investitionsplus von 2,9 % für das Geschäftsjahr 2007 ausgegangen. Der Index für das nichtproduzierende Gewerbe fiel für größere Unternehmen von 16 auf 12 Punkte und für kleinere Unternehmen von -12 auf -15 Punkte. Für die Tankan-Umfrage werden im ganzen Land über 10.000 Unternehmen der Privatwirtschaft über ihre Gewinne und die Pläne für Anlageinvestitionen befragt. Der jüngste Bericht erfasst den Zeitraum vom 26. Februar bis zum 31. März. Grund für den Rückgang des Index ist eine Eintrübung des Geschäftsklimas, die durch die drastisch gestiegenen Ölpreise und das schwächere Wachstum anderer Volkswirtschaften noch verschärft wird. Ein weiterer wichtiger Grund für den Pessimismus der Befragten sind die Turbulenzen an den Finanzmärkten. Während des Erhebungszeitraums fiel der Nikkei unter 12.000 Punkte, und der Yen kletterte gegenüber dem Dollar auf über 100 ¥. Auch die Teuerungsrate ist gestiegen.

Tankan-Bericht: Stimmung sinkt

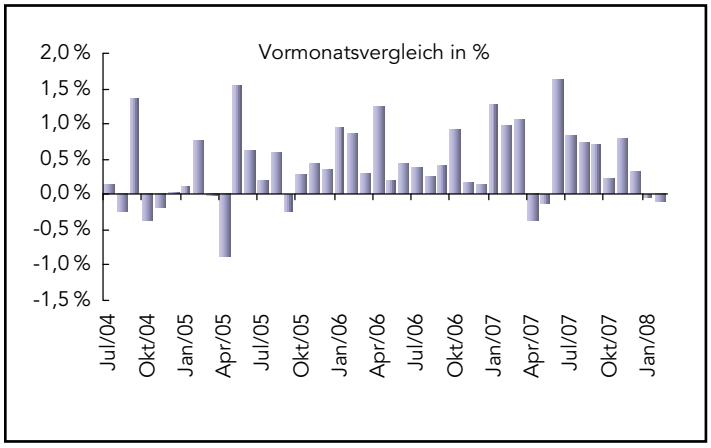


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Australien

Die Umsätze des australischen Einzelhandels sanken im Februar überraschend wie bereits im Vormonat um 0,1 %. Analysten hatten einen Anstieg von 0,5 % erwartet. Gegenüber Februar 2007 stiegen die Verkaufszahlen um 5,8 %. Die Umsatzentwicklung ist seit drei Monaten rückläufig. In der Kategorie Haushaltsgüter wurde ein Umsatzminus von 2,3 % verzeichnet (Vormonat: -1 %). Die Lebensmittelumsätze wuchsen unterdessen um 0,3 % (Januar: -0,5 %). Hotellerie & Gastronomie registrierten wie bereits im Vormonat einen Rückgang von 0,6 %. Die Verkaufszahlen im Bereich Bekleidung & Textilien stiegen dagegen deutlich um 1,6 %, nachdem sie im Januar nur um 0,1 % gewachsen waren. Bei Freizeitartikeln wurde ein Umsatzplus von 0,7 % verbucht (Vormonat: 3,4 %). Die Konsumlust leidet unter den stark gestiegenen Kraft- und Brennstoffpreisen sowie den hohen Zinsen.

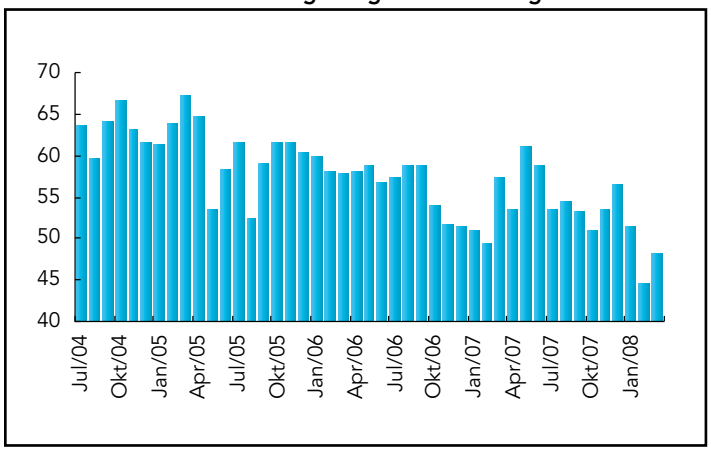
Einzelhandelsumsätze stocken



USA

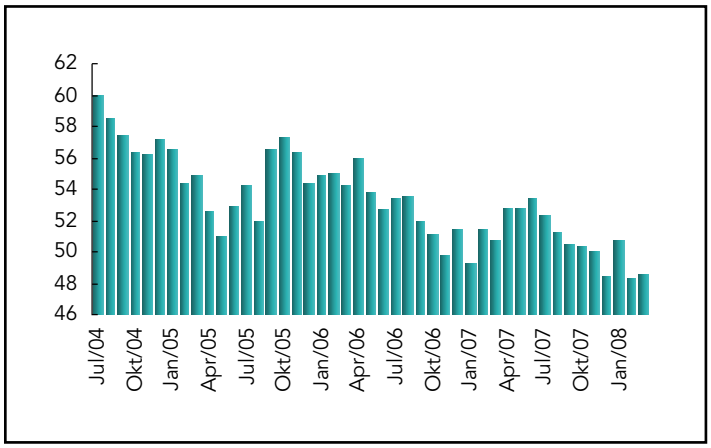
Der Chicago-Einkaufsmanager-Index verbesserte sich im März gegenüber Februar von 44,5 auf 48,2 Punkte, blieb jedoch unter dem Schwellenwert von 50 Punkten. Die Komponente, die die Auftragseingänge erfasst, sprang um 5 auf 53,9 Punkte, nachdem sie im Januar und Februar im negativen Bereich gelegen hatte. Werte unter 50 Punkten signalisieren einen Abschwung. Auch der Index für die Produktion erreichte wieder positives Territorium, er verbesserte sich um fast 4 auf 50,4 Punkte. Entsprechend länger wurden die Lieferzeiten, deren Index von 39,6 auf 54,9 Punkte in die Höhe schoss. Andere Komponenten des Index lagen weiterhin unterhalb des Schwellenwerts. Auch der Wert für die Beschäftigung stieg zwar etwas, blieb jedoch mit 44,6 Punkten erneut unterhalb der Schwelle von 50 Punkten. Die Lagerbestände sanken im zweiten Monat Folge, während der Index für die Auftragsrückstände auf sehr schwache 36,8 Punkte fiel – ein Wert, der auf einen weit verbreiteten Rückgang schließen lässt. Ein deutlicher Anstieg wurde dagegen in der Komponente der gezahlten Preise verzeichnet, die um 4,5 auf deutlich erhöhte 83,9 Punkte stieg. Dahinter stehen die gestiegenen Preise für Kraft- und Brennstoffe und andere Rohstoffe wie Stahl.

NAPM-Chicago zeigt Verbesserung



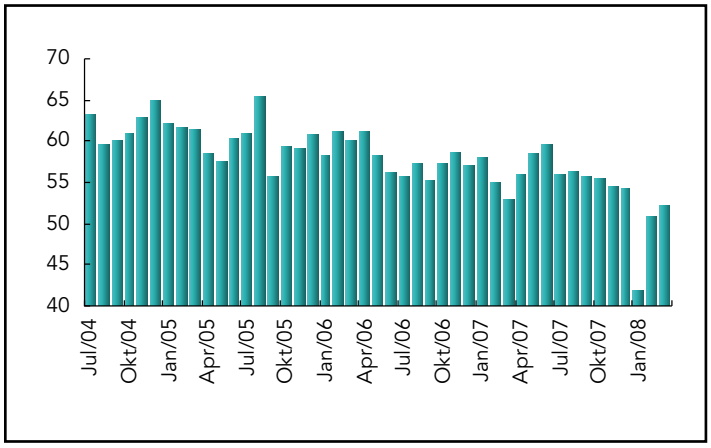
Der Konjunkturindex des Institute for Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche stieg im März leicht von 48,3 auf 48,6 Punkte, verharrte jedoch weiterhin unter der Grenze von 50 Punkten. Der Index lag in drei der letzten vier Monate unterhalb von 50 Punkten – die schwächste Phase seit Beginn des Aufschwungs 2003. Anlass zur Sorge bietet in jedem Fall der Index für die Auftragseingänge (46,5 Punkte), während die Exportaufträge mit einem leichten Anstieg auf 56,5 erneut positiv hervorstachen. Eine erneute Verschlechterung zeigte sich in der Komponente der Auftragsrückstände, die auf 47,5 Punkte sank (sechster negativer Wert in Folge). Der Index der gezahlten Preise schnellte um 8 auf 83,5 Punkte empor und erreichte damit den ungünstigsten Wert seit fast vier Jahren. Bei den Komponenten der Lieferkette zeigte der Index uneinheitliche Signale hinsichtlich der Lagerbestände und überraschte mit einem niedrigeren Wert für die Lieferzeiten. Der Index für die Beschäftigung stieg leicht, blieb jedoch unter 50.

ISM-Index: Verarbeitendes Gewerbe



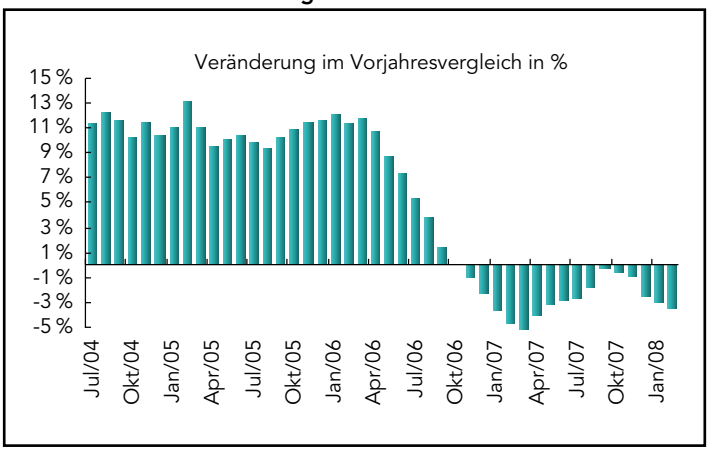
Der ISM-Index für das nichtproduzierende Gewerbe wies im März nur eine geringe Veränderung gegenüber dem Vormonat auf, er stieg um 0,3 Punkte auf 49,6 – sehr nah an der 50-Punkte-Marke, die signalisiert, dass die Zahl der Einkäufer, die gegenüber dem Vormonat einen Abschwung registriert haben, und der Anteil derer, die einen Aufschwung beobachtet haben, gleich groß ist. Ähnlich verhielt es sich mit der Komponente der Auftragseingänge, die dank einer Zunahme bei den Exportaufträgen um 0,6 Punkte auf 50,2 Punkte stieg. Durch die Verbesserung bei den Bestellungen wurde ein Rückgang der Auftragsrückstände um 2 Punkte auf 47,5 ausgeglichen. Der Index für die gezahlten Preise stieg um fast 3 auf 70,8 Punkte.

ISM-Index: Nichtverarbeitendes Gewerbe



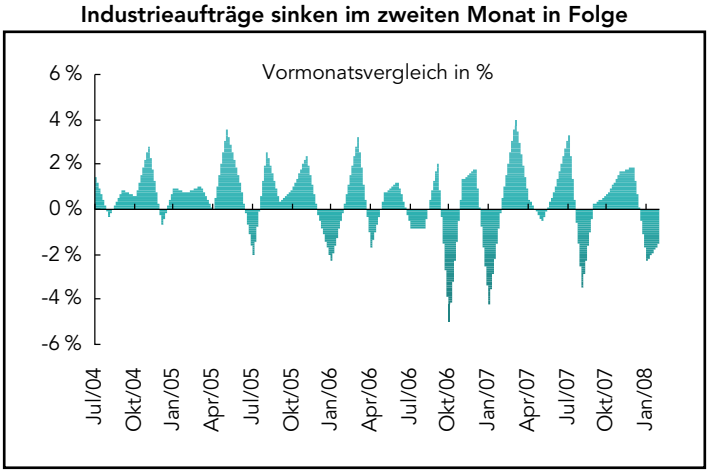
Die Bauinvestitionen sanken im Februar um 0,3 % (Januar -1,0 %). Gegenüber Februar 2007 fiel der Index um 3,5 %. Der deutlichste Rückgang wurde im privaten Wohnungsbau registriert (-0,9 %), die gewerbliche Bautätigkeit des privaten Sektors verringerte sich um 0,1 %. Im öffentlichen Bereich wurde dagegen ein Plus von 0,4 % verzeichnet. Im Bereich der privaten Wohnungsbauinvestitionen zeigte sich bei Einfamilienhäusern ein Rückgang von 5,7 % und bei Mehrfamilienhäusern ein Minus von 0,3 %.

Bauausgaben schwächer



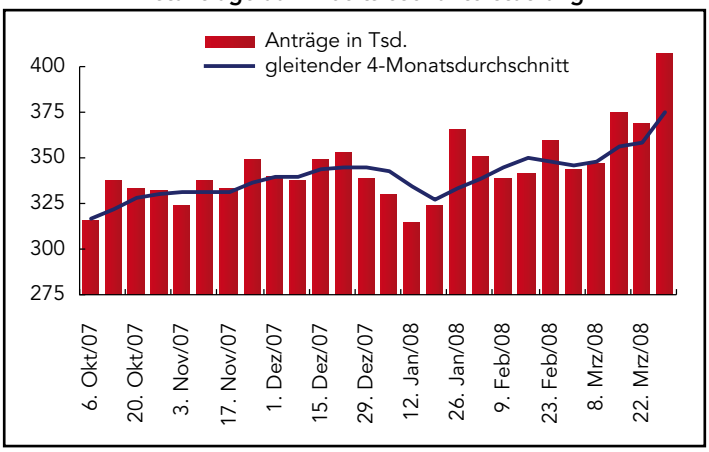
Der Auftragsbestand der Industrie sank im Februar um 1,3 % gegenüber dem Vormonat, wuchs allerdings im Vergleich zum Vorjahr um 6,0 %. Bei den Verbrauchsgütern, an denen sich der Einfluss der Energiepreise gut ablesen lässt, gingen die Aufträge gegenüber Januar um 1,5 % zurück. Bei Investitionsgütern (ohne Rüstungsaufträge) wurde ein Minus von 0,8 % im Vormonatsvergleich verzeichnet. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Auftragszahlen dagegen um 5,9 %. Die Lieferungen sanken um insgesamt 2,1 %, während die Lagerbestände um 0,5 % wuchsen. Das Verhältnis der Lagerbestände zu den Lieferungen stieg auf 1,27. Bei den unerledigten Aufträgen wurde ein Plus von 0,9 % gegenüber dem Vormonat verzeichnet, hauptsächlich bedingt durch Auftragsrückstände in der Flugzeugindustrie. Die Zunahme gegenüber Februar 2007 fiel mit 2,5 % dagegen bescheiden aus.

Industrieaufträge sinken im zweiten Monat in Folge



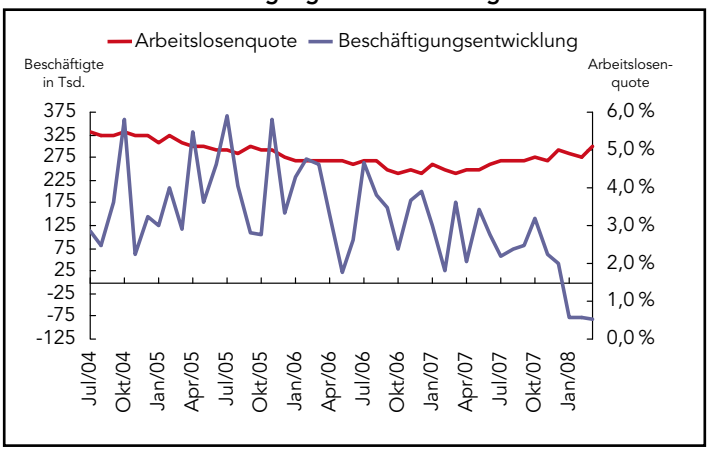
In der Woche bis zum 29. März stieg die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 38.000 auf 407.000, den schlechtesten Wert seit dem Hurrikan Katrina im September 2005. Die Zahl der Folgeanträge stieg in der Woche bis zum 12. März leicht um 97.000 auf 2,937 Mio. (höchster Wert seit Mitte 2004). Das Arbeitsministerium machte den Anstieg nicht an konkreten Entwicklungen wie etwa dem Streik bei dem Autozulieferer American Axle fest, sondern wies auf Schwankungen aufgrund saisonaler Effekte in der Osterzeit hin. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt der Erstanträge lag bei 374.500 (höchster Wert seit Oktober 2005).

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



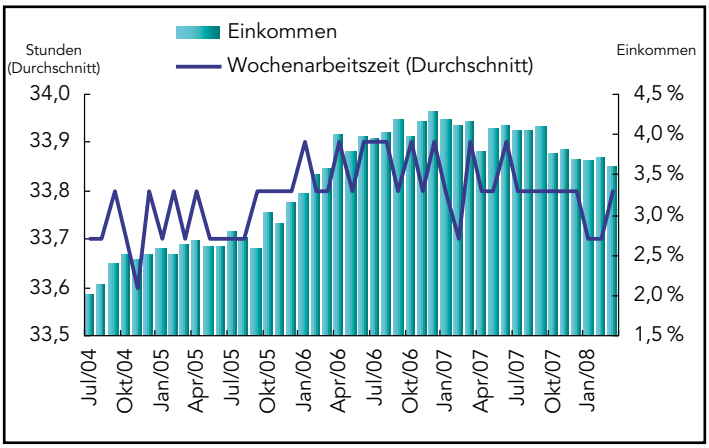
Die Zahl der Beschäftigten sank im März um 80.000 – der dritte monatliche Rückgang in Folge. Die Beschäftigungszahlen für Januar und Februar wurden nach unten korrigiert. Rückläufig war die Beschäftigung im März vor allem im Baugewerbe, in der Fertigungsbranche und bei Unternehmensdienstleistungen. Auch wenn die Beschäftigung namentlich in der Industrie sinkt, ist mittlerweile auch der Dienstleistungssektor betroffen. Im Baugewerbe sank die Zahl der Arbeitsplätze um 51.000, in der Fertigungsbranche betrug das Minus 48.000. Zunahmen wurden dagegen im Rohstoff- und Bergbausektor (6.000) und bei Dienstleistungen (13.000) verzeichnet. Der größte Rückgang zeigte sich in den Kategorien Unternehmensdienstleistungen und Handel & Transport. Die Arbeitslosenquote stieg von 4,8 % im Februar auf 5,1 % (höchster Stand seit Juni 2003).

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



Der durchschnittliche Stundenlohn stieg im März um 0,3 %, während sich die durchschnittliche Wochenarbeitszeit gegenüber dem Vormonat leicht von 33,7 auf 33,8 Stunden verlängerte. Im verarbeitenden Gewerbe stieg die Wochenarbeitszeit leicht auf 41,3 Stunden.

Durchschnittseinkommen und -wochenarbeitszeit



Fazit und Ausblick

Die US-Notenbank Fed und neue Konjunkturdaten beherrschten in der vergangenen Woche die Nachrichtenlandschaft an den Börsen. In Anhörungen vor dem US-Kongress am Mittwoch und Donnerstag ging es um die Rolle der Federal Reserve, des US-Finanzministeriums und der Börsenaufsicht SEC bei der Rettung von Bear Stearns durch JPMorgan. Die Konjunkturdaten vermittelten weltweit ein uneinheitliches Bild. In Deutschland sorgten ein Rückgang der Einzelhandelsumsätze und der Aufträge in der Industrie für Überraschung. Und in Asien offenbarte der Tankan-Bericht eine deutliche Verschlechterung des Geschäftsklimas. Die Reserve Bank of Australia ließ durchblicken, sie werde ihren Leitzins von zurzeit 7,25 % wohl nicht so bald anheben. In den USA war dem Arbeitsmarktbericht zu entnehmen, dass die Beschäftigung im dritten Monat in Folge rückläufig war, wodurch die Wirtschaft des Landes dicht an den Rand der Rezession gerückt ist.

In dieser Woche halten die Bank of Japan (BoJ), die Bank of England (BoE) und die Europäische Zentralbank (EZB) Sitzungen ab. Von der BoE wird erwartet, dass sie ihren Leitzins wegen der schwächeren Konjunktur und der angespannten Liquiditätssituation von derzeit 5,25 % auf 5 % senken wird. Zuletzt hatte sie die Zinsen im Dezember und Februar reduziert. Die EZB dürfte angesichts des überraschenden Anstiegs des harmonisierten Verbraucherpreisindexes um 3,5 % (nach vorläufigen Schätzungen) am Status quo festhalten und ihren maßgeblichen Zinssatz bei 4 % lassen, wo er seit Juni 2007 steht.

Wenn die BoJ am Montag und Dienstag tagt, wird kein regulärer Gouverneur die Sitzung leiten. Grund dafür sind Streitigkeiten im Parlament, die die Ernennung eines Nachfolgers für den bisherigen Notenbankchef Toshihiko Fukui verhindert haben. Bislang konnte die BoJ ihren Geschäften in gewohnter Weise nachgehen. Vizegouverneur Masaaki Shirakawa übt geschäftsführend die Amtspflichten des Gouverneurs aus; er sitzt auch im Rat für Wirtschafts- und Finanzpolitik der Regierung. Es wird erwartet, dass die Bank of Japan ihren Leitzins trotz der jüngsten Serie negativer Konjunkturdaten unverändert bei 0,5 % lässt.

Die Finanzminister der G7 kommen am Freitag zusammen. Ein Thema ihres Treffens dürfte die Entwicklung des US-Dollars sein.

Vorausschau: 7. April – 11. April 2008

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

8., 9. April	Japan	Bank of Japan: Erklärung zur Geldpolitik
9., 10. April	Großbritannien	Treffen des geldpolitischen Ausschusses der Bank of England und anschließende Erklärung
10. April	EWWU	Erklärung der Europäischen Zentralbank

Andere Ereignisse

11. April	USA	G7-Finanzminister

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa

7. April	Deutschland	Industrieproduktion (Februar)
9. April	EWWU	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, endgültige Schätzung)
	Deutschland	Warenhandelsbilanz (Februar)
	Großbritannien	Industrieproduktion (Februar)
10. April	Frankreich	Industrieproduktion (Februar)
		Warenhandelsbilanz (Februar)
	Italien	Industrieproduktion (Februar)
	Großbritannien	Warenhandelsbilanz (Februar)

Asiatisch-pazifischer Raum

7. April	Australien	Warenhandelsbilanz (Februar)
10. April	Australien	Beschäftigung, Arbeitslosigkeit (März)
11. April	Japan	Corporate Goods Price Index (März)

Amerika

10. April	Kanada	Warenhandelsbilanz (Februar)
	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Außenhandel (Februar)
11. April	USA	Import-/Exportpreise (März)
		Verbraucherstimmung (April, vorläufig)